

*Albrecht Wacker,
Horst Roller*

Reformer, Dichter, Volkserzieher Ernst Emanuel Krauss (1872–1948) alias Georg Stammler aus Stammheim bei Calw

Während Hermann Hesse gemeinhin als in Calw geborener Dichter identifiziert wird, kennt heute kaum jemand seinen im nahen Stammheim aufgewachsenen Zeitgenossen Ernst Emanuel Krauss. Auch dieser absolvierte eine Buchhändlerlehre, veröffentlichte seit 1913 unter dem Pseudonym «Georg Stammler» und erhielt 1940 den Schwäbischen Dichterpriis. Der markante Unterschied: Der gleichfalls von kritischer Auseinandersetzung mit der Moderne umgetriebene Hesse hielt unbeirrt fest an der strikten Bejahung des Individuums; unterdessen stand Krauss als Aktivist der Jugendbewegung und Lehrer an diversen Landerziehungsheimen zunehmend auf dem weltanschaulichen Fundament der Völkischen. In seiner Jugend vom Geist der Lebensreform und der Kritik an der Industriemoderne bewegt, suchte er noch vor dem Ersten Weltkrieg Orientierung in völkischen Vorstellungswelten und griff als Blut- und Boden-Poet der Volksgemeinschaftsideologie der Nazis vor. *Für die Jugendbewegung vor und nach dem ersten Weltkriege galt dieser Mann als ihr «Spruchsprecher», so wurde er in «Mitteldeutsche Köpfe» charakterisiert: Wenn etwas in kurzen, treffenden Worten gesagt werden sollte, was der Jugend notwendig schien, lieb ihr Stammler sein Wort.*

Ernst Emanuel wurde am 28. Februar 1872 als siebtes und zweitletztes Kind der Eheleute Krauss im Stammheimer Schulhaus geboren. Sein Vater war Dorfschullehrer. Nach dem Umzug der Familie nach Heilbronn besuchte Filius Ernst Emanuel dort das städtische Gymnasium und legte sein Abitur ab, konnte aber wegen der *Familienverhältnisse*, wie er dies ausdrückte, nicht studieren. So trat er 1887 als Fünfzehnjähriger eine Buchhändlerlehre in Heilbronn an, die er in Esslingen weiterführte und im April 1890 mit dem Gesellenbrief abschloss. Das Zeugnis lobt den *soliden Charakter, den Fleiß, die Treue und das Verständnis* des Lehrburschen und streicht seine Bildungsambitionen heraus: *Neben guter fachmännischer Bildung besitzt Herr Krauss Kenntnisse in den alten und neuen Sprachen; zum Studium der letzteren benutzte er in anerkennenswerter Weise seine Freistunden.* Die Begeisterung für seinen Beruf scheint nicht eben groß gewesen zu sein, wie er im Alter zugab: *Ich wurde Buchhändler, weil mein Großvater es gewesen war, ohne an der buchhändlerischen Seite meines Berufes Freude zu finden.*



Georg Stammler 1913 – in diesem Jahr versammelte sich die reformfreudige Jugend zum «Ersten Freideutschen Jugendtag» auf dem Hohen Meißner bei Kassel.

Unbehagen an der Moderne – in Esslingen entstand ein experimentierfreudiges Milieu der Lebensreform

Ab 1892 war er literarisch tätig und hielt Vorträge. Esslingen zog damals die aufkommenden gesellschaftlichen Protestbewegungen an. Die Neckarstadt galt als eine Wiege der Lebensreform in Württemberg, in deren Kern sich Naturheilkunde, Kleiderreform, Freikörperkultur, Ausdruckstanz, Ernährungsreform, Vegetarismus und eine aus den USA aufgenommene Antialkoholbewegung verbündeten. Auch Krauss suchte identitätsstiftende Impulse und hierfür Anschluss an ein Milieu, zu dem der Malschüler Willo Rall ebenso gehörte wie dessen früherer Nachbar, der Journalist Theodor Heuss. Dazu gesellten sich der später als Kunstsammler bekanntgewordene Hugo Borst und der junge Friedrich Muck-Lamberty, der sich damals in



Kirche und ehemaliges Schulhaus mit Lehrerwohnung in Calw-Stammheim, in der Ernst Emanuel Krauss 1872 geboren wurde.

einem der ersten Stuttgarter Reformhäuser verdingte, sowie der Lebensreformer Gusto Gräser.

Krauss bemühte sich indes um eine Festanstellung. Laut seinem Lebenslauf war er 1905 Mitgründer und Geschäftsführer des «Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege in Württemberg und Hohenzollern». Er rief den «Wir-Verlag» ins Leben, den er zur

Unterstützung der Vereinsarbeit und für seine eigenen Drucksachen zu nutzen wusste. In der Funktion als Geschäftsführer des rund 600 Mitglieder starken Vereins, der sich nach den sozialreformerischen Impulsen Heinrich Sohnreys einer alsbald ins Völkische kippenden Heimatpflege verschrieb, organisierte Krauss Bezirksabende und Ausstellungen. Zudem amtierte er als Schriftführer eines Vereins für Verbreitung guter Volksliteratur in Württemberg. Er fungierte als Sekretär des Württembergischen Goethebundes und hielt Vorträge zu Dichter-Gedenktagen über Mörike, Schiller und Detlev von Liliencron.

All dies bescherte ihm zwar keine üppigen Einkünfte, aber ein kaum zu bewältigendes Arbeitsprogramm, wie ein alsbald ausbrechender Konflikt mit Hermann Hesse verdeutlicht. In einem von Stuttgart nach Calw gesandten Schreiben vom 24. März 1904 bittet Krauss darum, dass Hesse neue Schriften schicken möge, um sie in einem geplanten Heft der Vereinszeitschrift, die dem Schaffen heimatlicher Dichter gewidmet sein sollte, abzdrukken. Die Beiträge müssen unverzüglich von Hesse nach Stuttgart gegeben worden sein. Der fünf Jahre jüngere Hesse war noch recht unbekannt, obendrein in Calw nicht wohl gelitten und nutzte die Chance zur Publikation. Seine Manuskripte wurden indes von Krauss weder bearbeitet noch zurückgeschickt. Deshalb echauffierte sich Hesse am 20. Juni 1904, dass er die Novelle «Margherita» mittlerweile für ein Honorar von 50 Mark hätte veräußern können. Ihm sei die Sache *über* und er könne so nicht weiter verkehren. Diese Angelegenheit habe ihn mehr Porto und Ärger gekostet, als ihm wert sei; er bat um sofortige Zusendung, *einerlei ob Ihnen mein Drängen verständlich ist oder nicht*. Krauss scheint die Manuskripte zügig nach Calw transferiert zu haben, denn Hesse entschuldigte sich schon drei Tage später in einem Brief, dass er seinem Ärger so ungezügelt Luft verschafft habe.

Heimat
guter Ideen.

SCHORNDORF »
DIE DAIMLERSTADT

Sehenswert. Liebenswert. Reise wert.

Waren Sie wirklich noch nie in Schorndorf?
Dann besuchen Sie uns doch mal!

- Mit unserem Tourismusprogramm für Große, Kleine, Technikbegeisterte, Romantiker oder einfach nur Genießer.
- Besuchen Sie einen der schönsten Marktplätze Süddeutschlands, das Gottlieb Daimler-Geburtshaus in der historischen Altstadt, Museen oder Galerien.

30. August – 1. September
Schorndorfer Weinmarkt

8. September
Tag des offenen Denkmals

21. September
Schorndorfer Kunstnacht

27. Oktober
Schorndorfer Stadtmarkt



Stadinfo Schorndorf, Telefon 07181 602-140, stadinfo@schorndorf.de, www.schorndorf.de

Wickersdorf in Thüringen – als Aushilfslehrer in einem der wichtigsten Schulreformprojekte des Kaiserreichs

1908 stand der noch immer unbekannt Poet schon im 36. Lebensjahr. Nun erfolgte ein abrupter Kurswechsel: Krauss verdingte sich als Aushilfslehrer (und Buchhändler) in der freien Schulgemeinde Wickersdorf bei Saalfeld in Thüringen, einem im Herbst 1906 unter Leitung von Paul Geheeb eingerichteten Landerziehungsheim – damals eines der wichtigsten reformpädagogischen Schulprojekte. Seine Gründer versuchten, Erziehung vom Schüler aus zu denken, und pflegten in Absetzung zur autoritären Pädagogik des Kaiserreichs ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern. Krauss finden wir in Wickersdorf im Schuljahr 1908/1909 als Aushilfslehrer im Fach Deutsch; auch literarisch war er weiterhin tätig.¹

Es wundert, dass die in der Literatur präzise bearbeitete Geschichte der Anfangsjahre dieses Landerziehungsheims, die just im Jahr 1908/09 mit dem Streit der umstrittenen pädagogischen Koryphäen Gustav Wyneken und Paul Geheeb kulminierten, ebenso wenig Niederschlag in den Werken von Krauss fand wie die zeitgleiche Anwesenheit des später berühmten Schriftstellers und Kulturkritikers Rudolf Pannwitz oder anderer prominenter Gäste. Krauss schienen andere Dinge zu beschäftigen: An seinem 37. Geburtstag heiratete er die 1877 geborene Rosalie Leyrer, ebenfalls Lehrerin in Wickersdorf. Mit ihr wechselte er offensichtlich zum folgenden Schuljahr samt einem Teil der Lehrerschaft aus Wickersdorf in das Landerziehungsheim Bischofstein.

Einmal bin ich geschritten, da ich wuchs, kein Volk mir zur Seite,
Darum so warf ich schnelleren Flugs meine Schwingen ins Weite,
Darum so senkt ich ernsterer Kraft meine Wurzeln zum Grunde,
Darum so laßt und drängt ich heiligen Saft nach der sehrenden Wunde.
Abend ist's, nun lärmt es aus frohen Hallen –
Und ich fühle wie Gold mir von den Schwingen fallen.
Schöpfungsgrund spür ich in jedem Herzensschlage,
Und es trägt mich und reißt mich der Strom zu neuem Tage.



Georg Stammer

«Als Dank für die erfreuenden Grüße und Ehrungen zum fünf- und sechzigsten Geburtstage» verschickte Stammer im Jahr 1937 dieses euphorische Gedicht. Es beschreibt seinen Lebenslauf.

1912 siedelte Krauss mit seiner Frau in die Gartenstadt Dresden-Hellerau über. Getragen von den Ideen der Lebensreform sollte hier eine Einheit von Leben und Arbeit, Kunst und Gewerbe realisiert werden. Namhafte Architekten wie Theodor Fischer, Herrmann Muthesius oder Heinrich Tessenow trugen dazu bei, dieses Modell einer Reformsiedlung in einer weithin beachteten Gartenstadtarchitektur umzusetzen. Von 1912 bis 1914 gab Krauss die Mitteilungsblätter der Gemeinde Rähnitz-Hellerau heraus, veranstaltete Einwohnerversammlungen und hielt regelmäßig populärwissenschaftliche Vorträge. Er entwickelte sich allmählich zu einem führenden Dichterpropheten der Reformszene, der sich mehr und mehr im völkischen Milieu verortete und in diesem Zungenschlag vorgetragene Gedichte und


Stadt Böblingen

STÄDTISCHE GALERIE BÖBLINGEN
Zehntscheuer / Pfarrgasse 2
Info-Telefon 07031/669-1705
www.boeblingen.de

ÖFFNUNGSZEITEN
MI-FR: 15–18 UHR
SA: 13–18 UHR, SO: 11–17 UHR

Die Galerie ist vom
26.8. bis 8.9. geschlossen

STÄDTISCHE GALERIE BÖBLINGEN
BÖBLINGER GALERIE-VEREIN E.V.

Glanzlichter aus Galerien der Region

7. Juli bis 6. Oktober 2013



Ein Projekt der Reformpädagogik von hoher Anziehungskraft: Schulgebäude der Freien Schulgemeinde Wickersdorf bei Saalfeld (Saale) in Thüringen um 1910.

Schriften veröffentlichte. Noch hielt er sich – mit Ausnahme eines 1914 veröffentlichten Gedichts – mit seinem später immer aggressiveren Antisemitismus zurück.

«Worte an eine Schar» – als «Spruchsprecher» im Geist und Gemeinschaftsvitalismus der Jugendbewegung

Ab 1913 legte er sich das Pseudonym «Georg Stamm-ler» zu, das wohl auf seinen Geburtsort Stammheim verweisen sollte. Sein Hauptwerk aus der Zeit zwischen 1913 und etwa 1943 besteht aus 20 schmalen Bänden mit Gedichten und Aphorismen. Es wird flankiert von Zeitschriftenaufsätzen und Zeitungsauf-sätzen. Zuerst trat er 1913 mit der Prosaschrift «Worte an eine Schar» in Erscheinung. In ihr rief Stammler in fast biblischer Diktion zu einer Erneuerung des Menschen auf, die er nicht vom Individuum aus, sondern von der Gemeinschaft her dachte: *Und man sieht endlich, daß die viel gepriesene Individualbildung ohne Angelpunkt im Geistigen gerade das Gegenteil von dem erreicht, was sie zu erreichen verspricht: dass sie nämlich nur Herde schafft und keine Persönlichkeiten.* Im Kern enthält dieses Büchlein sein Programm, das er in den Folgejahren ausarbeitete: die Verortung des Einzelnen in der Volksgemeinschaft unter starker Führung, welche persönlichen Interessen eine Absage erteilte, dazu eine Abkehr vom Materialismus und Verwerfung alles ökonomischen Denkens. Stammlers Büchlein stieß in den bündischen Jugendbewegungen auf große Resonanz.

In «Haus Bühlerberg» (1915) entwarf er den pädagogisch-utopischen Plan einer geistigen Siedlungsgemeinschaft und auf der Basis eines geistigen Ideals ihr inneres Programm: *Denn eine Gemeinschaft, die*

sich nur auf der Ebene der Zwecke bildet, ist in ihrem innersten unlebendig. Er dachte an eine land- und gartenbauliche Siedlung, in der auch Hilfgewerbe und Industrie Aufnahme finden und die von einer «Werkschar» angeführt werden sollte. Disziplin wollte er nicht auf Zwang gegründet wissen, sondern auf der Autorität der geistigen Forderung, sodass der Charakter des Dienstes als «Gottesdienst» gewahrt bleiben konnte. Diese Idee goutierte im Kern sogar der inzwischen nach Bern übergewechselte Hermann Hesse in einer freundlich dazu verfassten Rezension. Die Ausführung des Plans scheint Stammler über Jahre hinweg bis 1926 verfolgt zu haben. So ließ er die *Freunde von Haus Bühlerberg* wissen, dass eine Gärtnerin in Posen als Inhaberin eines Rentengutes mit etwa 100 Morgen sich erwärmt hatte, junge Leute, die sich später am Siedlungswerk beteiligen wollten, unentgeltlich in den Land- und Gartenbau einzuführen: *Wer der Sache ernstlich näher treten will, ist gebeten, ohne Aufschub an mich zu schreiben und seine Personalien beizufügen.* Vor allem die ungesicherte Finanzierung des Projektes vereitelte letztlich die Umsetzung. Stammler suchte, von Hellerau wegziehend, seine nun verhinderten pädagogischen Interessen an der Jugend- und Volks-erziehung in «Richtwochen» und «Bauernvolks-hochschulen» zu kompensieren.

In seinem Privatleben hatte sich mittlerweile manches getan. Ein Büchlein von 1923 widmete der Dichter *Meiner lieben Frau als Händedruck vor neuen Schicksalswegen.* Krauss stand Frauen, die in die Öffentlichkeit drangen, äußerst distanziert gegenüber. Er wollte ihr Wirken auf das *Gebiet der persönlichen Lebenshilfe und der häuslichen Kultur* beschränkt wissen, wie er 1915 schrieb. Familie Krauss hatte

zwei Kinder. Tochter Elfriede kam fünf Jahre nach der Heirat 1914 zur Welt. Der später geborene Sohn Gerhard wurde im Landerziehungsheim Ettersheim bei Weimar untergebracht. Die Tochter starb 1938 im Alter von 24 Jahren wenige Wochen nach ihrer Verlobung durch eine Embolie. Wenige Monate später muss auch die Ehefrau Rosalie verstorben sein. Beiden sind kleine Gedichte in einem späteren Gedichtband gewidmet. Sohn Gerhard kam später in russischer Kriegsgefangenschaft um; Krauss muss davon 1946 erfahren haben.

Auf den «Richtwochen» singt Stammler mit raunendem Naturpathos gegen die Zwänge des modernen Lebens an

1917 war Stammler nach Thüringen gezogen und hatte sich dauerhaft in ländlicher Umgebung bei Oberdorla und Oppershausen niedergelassen. Hier entstanden Gedichtbände, in denen der Poet seine Modernitätsskepsis artikulierte. Technische Neuerungen bekämpfte er heftig, so 1936: *Die schrankenlos gewordene Technik wird die Völker weiter fressen und zwar in immer wahnsinnigeren Ausmaßen – solange bis wir die Kraft gewinnen, sie wieder dem geistigen Willen dienstbar zu machen. Es ist das die Menschheitsaufgabe des nächsten Jahrtausends.* Seine Gedichte enthalten Naturschilderungen, welchen eine eigenartige Stille anhaftet; sie postulieren stets heroische Ideale. Immer wiederkehrende Bilder sind im Tageslauf und in Nachtgesängen, in den Jahreszeiten und Naturgewalten zu finden, oft auch untermalt mit biblischen Begriffen. Stets suchte Stammler die aus der Natur und dem einfachen Leben gewählten Bilder mit höherer Bedeutung auszustatten und daraus eine völkische Gesinnung zu gewinnen – wie etwa in «Wille und Tat» aus dem Bändlein «Streit und Stille».

*Ein hartes Schicksal und ein harter Wille;
Der Amboss klirrt, der Funke blitzt im Draht,
Motoren kreischen mit Geschrille
Und übertäuben das was naht.
Doch einsam in des Herzens stillster Stille
Wächst wie ein Adler stolz und frei – die Tat.*

Um ein Verständnis seiner Aktivitäten zu erhalten, muss seine Arbeit in den Kontext der Bauernhochschulbewegung und «Richtwochen» gestellt werden, für die ihn die bündische Jugendbewegung verehrte. In dieser bündelten sich in einem Spektrum von romantischer Weltflucht bis hin zu militantem politischen Konservatismus weitverbreitete Ängste; sie konzipierte sich mit ihrer Ästhetisierung des Lebens geradezu als Gegenpart zu einer als bedrohlich empfundenen Modernisierung. Stammler stand

Die Kunst des Unterscheidens



Mit sortentypischen Weiß- und Rotweinen, harmonisch abgestimmten Cuvées oder Raritäten aus dem Barrique gehört die WZG zu den Spitzenerzeugern der württembergischen Weingärtner-Kultur. Individuell ausgebaute Lagenweine aus ganz Württemberg vermitteln einen repräsentativen Querschnitt der württembergischen Wein-Kultur. Und fördern so die Kunst des Unterscheidens.



Württembergische Weingärtner-
Zentralgenossenschaft e. G.
71696 Möglingen · Raiffeisenstraße 2
Tel. 0 71 41 / 48 66 - 0 · www.wzg-weine.de



Mauern der Burg Hohensolms, heute Jugendburg der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Hier lebte Georg Stammler nach seiner Flucht aus Thüringen 1947/48 unter seinem Geburtsnamen Emanuel Krauss.

dem «Bund der Artamanen» nahe. Die Artamanen stellten eine über die einzelnen bündischen Gruppen hinweg agierende Bewegung dar, die vom Hellerauer Wilhelm-Kotzde-Kottenrodt 1924 gegründet wurde. Sie vertraten eine völkisch-agrarromantische Blut-und-Boden-Ideologie. Stammler unterrichtete dieses Gedankengut nun auch als Dozent an verschiedenen Bildungseinrichtungen, darunter die Berliner Arndt-Hochschule, die Volkshochschule Mühlhausen sowie die Deutschen Heimatschulen in Bad Berka und Altenburg. Er trat Thomas Nitschke zufolge schon 1924 der Nationalsozialistischen Bewegung bei.²

1921 wurde Stammler zum ersten Führer der Bauernhochschulbewegung ernannt. Bis 1928 gab es 43 Gründungen ländlicher Volks- und Bauernhochschulen, in denen 7.740 Schüler lernten. Auch in Württemberg existierte im Vogelhof bei Münsingen eine Bauernhochschule, in der Stammler Kurse hielt. Seine Hauptarbeit aber waren von 1925 bis 1933 die sogenannten Richtwochen. Diese *fliegende deutsche Hochschule*, wie sie im ersten Bericht genannt wurde, stellte ein auf das Gruppenerleben gerichtetes Frei-

zeitangebot für Erwachsene in vorwiegend ländlichen Unterkünften dar, in denen Stammler als Volkserzieher völkisches Gedankengut in den Mittelpunkt stellte und in denen auch körperliche Ertüchtigung und Musizieren auf dem Programm stand.

Ein Bericht der ersten Richtwoche schildert plastisch die Ausrichtung: Stammler sprach *über den germanischen Lebensbaum, über «Bauer» und «Wiking» und entwickelte beide Typen aus der deutschen Geschichte. Er redete darüber, dass «gerade die Not, die heute vor uns steht», eine starke und weitschauende Führung verlangt.* Der als Werbung für weitere Wochen konzipierte Bericht endet: *So hat Georg Stammler unter uns etwas Neues geschaffen, einen Arbeitskreis, der sich in Wahrhaftigkeit, Treue und Verantwortung für einander aufschließen will, und der dadurch, so hoffen wir, Leben zeugend ins deutsche Volk hineinwachsen wird.* Eine Kanzlei der Deutschen Richtwochen war in Oberdorla in Thüringen angesiedelt, die Werbung betrieb und Spenden sammelte. Dort war auch ein Bild von Stammler, das Hermann Bühler-Schurrenhof gestaltete, zu erhalten.

Um die finanzielle Situation des Dichters muss es nicht gut bestellt gewesen sein. Zum 60. Geburtstag 1932 initiierten einflussreiche Personen einen Zeitungsaufruf mit der Bitte um eine Ehrengabe für den verarmten Dichter. Darin heißt es: *Leider ist es aber Stammler nicht vergönnt, ohne den harten Druck der Not ins beginnende Alter hinein zu schreiten.* Dieser Aufruf wurde von zahlreichen Personen des öffentlichen Lebens unterschrieben: Ludwig Finckh, Elisabeth Förster-Nietzsche, Friedrich Muck-Lamberty, Prof. Dr. Hermann Nohl aus Göttingen, Prof. Dr. Peter Petersen aus Jena, Heinrich Scheff-Zerweck aus Hallwangen, Heinrich Sohnrey sowie der Komponist Kurt Thomas aus Leipzig.

Die größte Ehrung sollte ihm 1940 zuteil werden, als er zusammen mit Max Reuschle den vom württembergischen Kultminister und Ministerpräsidenten Christian Mergenthaler gestifteten und mit 3000 Reichsmark dotierten Schwäbischen Dichterpreis erhielt. Seine am Geburtstag Friedrich Schillers, dem 10. November, gehaltene Dankrede begann er mit dem Ausdruck der Freude, wieder in Stuttgart sein zu dürfen, um sodann zwei unabdingbare Aufgaben des «völkischen Menschen» zu vergegenwärtigen: einerseits die Pflicht, sich leiblich nach außen zu erhalten und einen Platz auf dem Erdboden zu erringen, andererseits aber den ewigen Quell in sich zu finden. Und er sprach davon, im Alter wieder in seine schwäbische Heimat zurückkehren zu wollen. Stammler besuchte auch seine Heimatgemeinde Stammheim, um einem «Kraft durch Freude»-Dorfabend beizuwohnen. Der Leiter des Kinderheims, Gugeler, schrieb hierzu: *Wir sind stolz darauf, diesen tief sinnigen und kämpferischen Dichter und Denker einen Stammheimer nennen zu dürfen, weil er im Jahre 1872 als Sohn des hiesigen Schulmeisters Krauß das Licht der Welt erblickte und seine Kindheitsjahre hier verbrachte.*

Vor der am Kriegsende heranrückenden Roten Armee musste sich Stammler 1945 in Thüringen in Sicherheit bringen. Mit einer Mappe voller Manuskripte soll er mit einer Helferin vor den Russen geflüchtet sein, die Gräber seiner Frau und Tochter zurücklassend. Sein Manuskript zum geplanten Werk «Laut und Sprache» konnte er nicht mehr retten. Die Flucht ging über Rotenburg bei Fulda zunächst in die schwäbische Heimat auf die Alb. Sein Plan, in die französische Zone und vielleicht in seinen Geburtsort Stammheim zu gelangen, zerbrach sich, weil er keine Zugangsgenehmigung bekam. Gerade in der französischen Zone wurden diese Genehmigungen nur spärlich erteilt, weil man

jeden Esser in den kargen Nachkriegszeiten zu vermeiden suchte. Zwei Jahre lang soll er kein bleibendes Heim gefunden haben, bis er endlich auf Burg Hohensolms in Hessen bei einem Bruder und dessen Frau, die dort selbst nur Gäste waren, unterkommen konnte. Als Behausung diente für alle drei ein fast unheizbares Zimmer, in dem der Kalk von der Decke rieselte. In Briefen erbat er sich Kleidungsstücke und Wäsche, Winterhosen, Mantel, Flickzeug und eine Schreibmaschine mit Farbband.

Wenngleich Georg Stammler bis an sein Ende vom Gedanken getragen war, dem deutschen Volk *Halt und Richte* zu geben, muss ihn doch das Kriegsende zu einer inneren Wende bewegt haben: Er nannte sich nun wieder Emanuel Krauss und verzichtete auf sein Pseudonym. Trotzdem hielt er noch gelegentlich Reden und dichtete zu Neujahr 1947 in einem Rundbrief an Freunde: *Komm, junger, herber Tag! Dein Glockenschlag, er schwingt so schwer, so gut. Ich bleibe unverzagt, ich fasse Mut.* Die Zeit war indes über ihn hinweggegangen: Krauss konnte auf Hohensolms im Februar 1948 noch seinen 76. Geburtstag feiern und starb dann am 16. Mai. Er wurde auf dem Dorffriedhof von Hohensolms beigesetzt; der Bildhauer und Bauer Albert Volz aus Altbulach in der schwäbischen Heimat schlug den Grabstein. Stammlers Andenken wurde noch vom «Deutschen Kulturwerk», einer rechtsgerichteten Organisation, gepflegt. Sie initiierte 1972 zum 100. Geburtstag des sonst vergessenen Dichters eine Gedenkfeier in seinem Geburtsort.

QUELLEN UND LITERATUR:

- Dudek, Peter (2009): «Versuchsacker für eine neue Jugend». Die Freie Schulgemeinde Wickersdorf von 1906–1945. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Dudek, Peter (2012): «Liebevoller Züchtigung». Ein Mißbrauch der Autorität im Namen der Reformpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Müller, Herrmann (2009): Die Esslinger Sieben. Brief von Hermann Müller an Detlef Belau in Naumburg (Saale) vom August 2009. Veröffentlicht unter: <http://www.naumburg1933.de/dokumente/esslingersieben.htm>, abgerufen am 6. Januar 2012.
- Nitschke, Thomas (2009): Die Geschichte der Gartenstadt Hellerau. Dresden: Hellerau-Verlag.
- Stammler, Georg (o. J.): Streit und Stille. Gedichte. Braunschweig, Berlin, Leipzig, Hamburg: Georg Westermann.
- Stammler, Georg (1923): Bäume, Flaggen, Richtmale. Mühlhausen i. Th.: Urquell-Verlag.
- Eintrag: Stammler, Georg (1959), in: Mitteldeutsche Köpfe. Lebensbilder aus einem Jahrtausend. Frankfurt a. M.: Verlag Wolfgang Weidlich, S. 205 f.

ANMERKUNGEN

- 1 Telefonische Auskunft von Prof. Dr. Peter Dudek vom 22. Februar 2012.
- 2 Nitschke, Thomas (2009): Die Geschichte der Gartenstadt Hellerau. Dresden: Hellerau-Verlag.